

# Leben aus dem Koffer – Alltag eines deutschen EU-Abgeordneten

Der Niedersachse Hans-Peter Mayer pendelt ständig zwischen Brüssel, Straßburg und seinem Wahlkreis

Von unserer Korrespondentin  
Katrin Teschner

**BRÜSEL.** Hans-Peter Mayer (CDU) sitzt seit zehn Jahren im Europäischen Parlament und vertritt neun niedersächsische Landkreise und Bremen.

Die Besucher warten im fünften Stock des Parlaments-Gebäudes. 20 Mittelständler aus Diepholz, die einen Blick hinter die Kulissen der Europa-Politik werfen wollen. Hans-Peter Mayer nimmt den Aufzug im EU-Parlament. Er drückt auf die fünf, fährt nach oben, hastet den Gang entlang, direkt auf die Gruppe zu.

„Ah, der Europa-Mayer!“, ruft eine Frau, als er um die Ecke biegt. So nennt sich der EU-Abgeordnete, wenn er in seinem Wahlkreis in Niedersachsen unterwegs ist. Europa-Mayer, das klingt bodenständig, nach Europa zum Anfassen - wo die EU doch sonst so fern für die Menschen in der Heimat ist.

Es ist Mittwochmorgen, Fraktionswoche in Brüssel. Eine viertel Stunde hat der 65-Jährige Zeit, um seinen Gästen aus Deutschland das EU-Parlament zu erklären, dann geht's weiter zum nächsten Termin. Eine viertel Stunde, um den Zuhörern klar zu machen, dass sie am 7. Juni wählen müssen.

„Rund 75 Prozent aller nationalen Gesetze haben ihren Ursprung in Brüssel“, sagt er. „Und das EU-Parlament redet inzwischen bei fast allen wichtigen Entscheidungen mit.“

Seit zehn Jahren sitzt der Abgeordnete für die CDU in der europäischen Volksvertretung. Er ist eigentlich Jurist, hat an Universitäten gelehrt, war Staatssekretär, hatte dann

die Veränderung gesucht. „In Brüssel hatte ich das Gefühl, noch etwas bewegen zu können“, erzählt er.

Mayer weiß um das schlechte Image der Volksvertreter: Sie verdienen zu viel, seien faul und palavern nur, so denken viele in der Heimat. Doch die Zeiten, in denen meist ausrangierte Politiker in das EU-Parlament kamen, seien längst vorbei. „Die meisten sind hier, weil sie es wirklich wollen.“

Nicht jeder kann das Nomaden-Dasein über Jahre mitmachen, viele kehren schon nach einer Wahlperiode entnervt in ihre Heimat zurück. EU-Abgeordnete leben aus dem Koffer. Sie müssen viel größere Wahlkreise betreuen als ihre Bundestags-Kollegen. Bei Mayer sind es neun Landkreise in Niedersachsen, von Oldenburg bis nach Wilhelmshaven und die Stadt Bremen.

Er pendelt ständig hin und her. „Ich habe zum Glück einen Pilotenschein“, sagt er. Einmal im Monat fliegt er zu Plenarsitzungen nach Straßburg. In Brüssel warten Ausschüsse und Fraktionssitzungen.

An diesem Tag muss Mayer gleich zu mehreren Arbeitskreis-Treffen.

Hier kommen die Mitglieder der konservativen EVP-Fraktion zusammen, zu der auch die Christdemokraten gehören. Sie wollen ihre Positionen zu den Themen abstecken, die in der nächsten Woche in Straßburg zur Abstimmung stehen. Die Politiker gehören derselben Partei-Familie an, vertreten aber verschiedene Interessen. „Manchmal wird monatelang an Kompromissen gefeilt“, erzählt er.

Eine Woche später, kurz vor 12 Uhr, betritt der Niedersachse den Plenarsaal in Straßburg. Es ist eine der letzten Sitzungen vor der Europawahl, die Parlamentarier müssen



Der Abgeordnete Hans-Peter Mayer (CDU) steht vor einer Europa-Fahne im Straßburger Parlament.  
Foto: Katrin Teschner

stapelweise Gesetze auf den Weg bringen. Es geht um neue Regeln zur Finanz- und Energiekrise oder um neue Mobilfunktarife. Mayer sitzt auf Platz 520, die Liste mit den Tagesordnungspunkten hat er vor sich auf den Tisch gelegt.

Die Abstimmung läuft im Minutentakt, kaum wird ein neuer Punkt aufgerufen, drücken die Parlamentarier auf die Knöpfe an ihren Tischen, sie drücken entweder auf „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“. Um 13.30 Uhr sind 41 Punkte abgehandelt – das Ergebnis jahrelangen mühevollen Ringens. Doch Zeit zum

Aufatmen bleibt nicht.

Mayer weiß, dass der eigentliche Kraftakt noch bevorsteht. Er will sich wieder zur Wahl stellen, trotz der Pendelei, trotz der Strapazen, trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Vorurteile über Europa.

Je mehr Einfluss das Europäische Parlament in den vergangenen 30 Jahren bekommen hat, umso weniger Menschen sind wählen gegangen. „Das schwächt die europäische Demokratie“, sagt Mayer. Ihm und den anderen Kandidaten bleiben nur noch wenige Tage Zeit, um diese Entwicklung umzukehren.

